



Der Flußriese im Festzug zur Amtseinführung des Lord Mayors von London.

Vielleicht zum Schloßberg hinauf? Da ist's doch am schönsten." Er widerspricht nicht. Schließlich kann er ihr ja ebenso gut da oben lebwohl sagen.

Sie verlassen den Garten, gehen eine Weile schweigend Seite an Seite den Schloßberg hinan, dann beginnt Malchen Berger in einem liebenswürdig amüßerten Ton: „War das eine Aufregung heut in unserer Pension, als plötzlich der Marquis Arm in Arm mit seiner Frau erschien, die gerade einen Tag bevor ich hier ankam, nach irgend einer Szene Knall und Fall ihre Sachen gepackt hatte und nach Beauclieu gezogen war! Die ganze Bella Vista zerbrach sich die Köpfe, ob sich die beiden wohl scheiden lassen würden. Und nun kamen sie heut auf einmal lachend miteinander an, als ob sie sich nur mit aller Welt einen Spaß gemacht hätten. Ist doch ein ganz anderer Menschenschlag wie wir, diese Franzosen, namentlich die Südfrauzosen. Mir kommen sie bei allem gelegentlichen Raffinement oft wie die reinen Kinder vor.“

„Du bist sehr — nachsichtig,“ sagte Gladis steif. Sie sah ihn über die Schulter hinweg mit lustigem Augenzwinkern an. „Das klingt ja so — pikiert. Aber wer wird denn so nachtragend sein!“ Der Marquis hat mich heut morgen mit seiner Frau bekannt gemacht, na — und da bin ich denn so ziemlich unterrichtet. Nimm dir ein gutes Beispiel an mir. Ich hab' nur herzlich darüber gelacht, als ich dahinter kam, daß ich so als eine Art Köder zehn Minuten lang vor dem Balkon der Frau Marquise zur Schau sitzen mußte. Übrigens wirklich eine ganz selten reizende Frau.“

Er zerrt die Unterlippe zwischen die Zähne. Sie war also unterrichtet. Ja, wovon denn? Daß man ihn gerade dumm genug zum Strohmann gefunden, und daß nur der lächerliche Strohmann unvorsichtigerweise selber ins Flammen kam? Glaubte sie das etwa wirklich allen Ernstes und wollte ihn nun gutmütig über die kleine Fatalität hinwegtrösten, indem sie ihm zu verstehen gab, daß sie seine Narretei begreiflich, verzeihlich fand? Warum sollte sie das auch nicht? War doch das Verzeihen so leicht, wo absoluteste Gleichgültigkeit das Empfinden nicht aufreißt. Ihm aber war's nicht so gleichgültig gewesen, als er gemeint hatte, ihr etwas zum Vorwurf machen zu müssen. Wie wenig gleichgültig es ihm war, das hatte er erst so recht gemerkt, als er erkennen mußte, wie himmelschreiend unrecht er ihr getan. Mit allem. Auch damit, wie er's falsch ausgelegt, als sie sich seine Rücksichten verbat. Nichts als Bescheidenheit war's. Sie war ja immer so bescheiden für sich gewesen, hatte nie große Ansprüche gestellt, und an ihn schon gar nicht. Nein, wahrhaftig nicht! Und er dachte ja auch nicht im entferntesten daran, ihr etwas aufzudrängen, worauf sie keine Ansprüche erhob. Gott bewahre! Aber sie soll auch nicht denken, daß er nur einen Augenblick lang wirklich die kleine Marquise —

den deutschen Zimherausgedankert hat.

Also der Herr Marquis stellt sich ihm auch auf anderem Boden zur Verfügung. Ob er die fremdliche Offerte annahm, den glücklich Wiedervereinigten in die Provence nachdampfte, einen kleinen harmlosen Kugelwechsel mit nachfolgendem Händeschütteln losließ und so dieser ganzen Farce die Krone aufsetzte?

„So, da bin ich wieder,“ jagte Malchen Berger. „Wo hin wollen wir gehen?“

„Malchen!“ Am heftigen Ausschreiten ist er plötzlich stehen geblieben. „Ich halt's für meine Pflicht, das heißt, es ist mir ein Bedürfnis, dich darüber aufzuklären.“

„Aber das hast du ja gar nicht nötig,“ fällt sie ein. „Ich sehe vollkommen klar.“

Er weiß nicht, was er aus ihren Worten machen, weiß nicht, wie er sich ihr Vächeln deuten soll. Das ist so hinterhältig eigen. Und nun geht sie ihm einen Schritt voran, und grübelnd folgt er hinterdrein.

Worin sah sie denn vollkommen klar? Und er selber — was ist das für eine Klarheit, die er mehr und mehr zu spüren beginnt, als ob einer in seines Wesens Tiefe hineinschneide, um da den verborgensten Kern herauszulösen? Was ist's, das sich in diesen Tagen, das sich von dem Augenblick an, da er Malchen Berger unvermutet wiedergegesehen, mehr und mehr an ihn gedrängt und das er sich nur nicht zu deuten verstanden? Ein blinder Narr ist er gewesen, nicht nur in diesen letzten Tagen, die langen Jahre seiner Jugend hindurch war er ein blinder Tor, der achtlos an seinem Glück vorbeigegangen ist!

Immer langsamer geht er hinter Malchen Berger drein, immer größer wird der Abstand zwischen ihnen, sie sieht schon droben auf der Spitze des Hügels, da ist er noch weit zurück, und nun hält er vollends den Schritt an.

So hat er sie dort oben schon einmal stehen sehen, vom Sonnen- glanz umflossen, hinausschauend auf das Meer — wie in wartender Sehnsucht.

„Kommst du denn noch nicht?“ Sie hat sich herumgewandt und ruht es Robert Gladis zu. Der Ruf ist wie die Antwort auf sein stummes Fragen.

Er biegt den Kopf vor, Leib und Seele heben sich ihm empvor in aufhorchendem Lauschen. Hat er denn recht gehört, hat er denn recht verstanden?

Und nun stürmt er die Anhöhe hinan bis hin zu ihr, und mit jedem Schritt fallen Jahre und Jahre seines Lebens von ihm ab. Und der dann droben steht, ihre Hände faßt und in den seinen preßt, der ist jung, so glücklich jung, wie er's in seinen Jünglingstagen nie gewesen ist.

„Malchen, hab' ich's denn recht verstanden?“ „Ich meine schon,“ sagt sie und sieht den zum Jüngling gewordenen Mann mit heißen Augen an.

Ganz dicht zieht er sie zu sich heran. Aus ihren Augen hat er auch das letzte Erkennen gelesen.

„Und du hast's schon vordem gewußt?“ „Schon lange, lange!“

Das gibt ihm einen Riß und gibt ihm einen wilden Grimm gegen sich selber und seine Blindheit.

Sie aber schüttelt den Kopf. „Es ist schon ganz gut so. Manchmal ist der Umweg erst der richtige Weg zum Glück.“

Das Aufbegehren gegen die vergeudeten Jahre ist noch immer in ihm. „Und wenn wir vor lauter Umwegen auch jetzt noch nicht den Weg zueinander gefunden hätten?“

Da lächelt sie, senkt die Hand in die Tasche und zieht ein von seinen Schriftstücken bedecktes Blatt hervor. „Du hattest mir ja den Weg vorgezeichnet.“

Er starrt auf das Blatt — die Aufstellung seines Reiseweges, die sie wohl von der Liebetraut erhalten hatte, er starrt sie selber an, und dann jubelt er hellauf: „Malchen, du — du —“

„Ich bin dir nachgelaufen, jawohl.“

Ende.

### Mannigfaltiges.

(Nachdruck verboten.)

**Unjere Bilder.** — Fräulein Dr. med. Habel Hirsch, die bekante Berliner Arztin und Assistentin an der zweiten Medizinischen Klinik der Charité, ist unlängst zum Professor ernannt worden. Sie ist die erste deutsche Arztin, die den Professortitel erhalten hat. Fräulein Dr. Hirsch steht jetzt im 43. Lebensjahre und ist seit 10 Jahren an der Charité tätig. Unser Bild zeigt diesen jüngsten weiblichen Professor in seinem Laboratorium. — London erhält jedes Jahr im November einen neuen Bürgermeister, hier Lord Mayor genannt. Nach altem Brauch findet zu dessen Amtseinführung ein feierlicher Umzug durch die Straßen der City statt, bei dem es viel auf irgendwelche historische Begebenheiten anspielenden Mummenschanz gibt. Großes Vergnügen bereitet namentlich der Londoner Jugend im diesjährigen Festzug ein etwa 3 Meter langer gefesselter Riese, den ein Knabe in glänzender Ritterrüstung am Strick führte, eine Allegorie des gezähmten Themisflusses. Der Bändiger des Flußriesen, Hugh Myddleton, der 1613 die Fluß- und Uferanlagen herstellte, folgte gleich dahinter hoch zu Ross und in der Tracht der da-



Eduardo Dato,

der neue spanische Ministerpräsident. (E. 208)